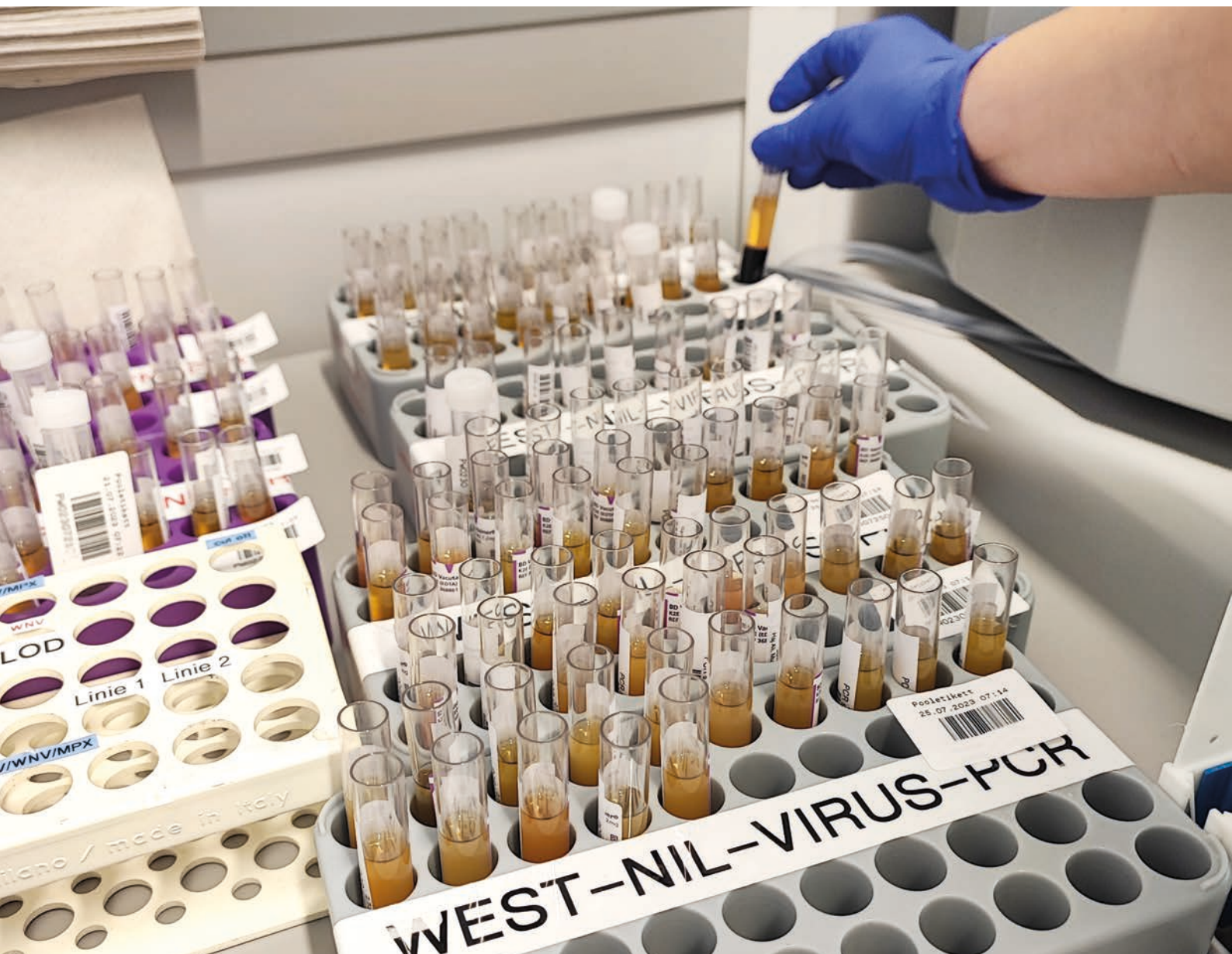


UMG-live

MITARBEITENDENZEITSCHRIFT

HEFT 3/2023



WISSENSCHAFT IST UNSERE DNA



Seite 4



Seite 11



Seite 14

Inhalt

Editorial	3
Titel: Wissenschaft ist unsere DNA	
UMG prägt internationale Forschung	4
Wir können etwas richtig Großes wuppen	6
Große Projekte und Verbünde	7
Neues Leitungspersonal	8
Preise und Auszeichnungen	8
4 von 4444	9
Neues aus der Fakultät:	
Was sind Fakultät und Fakultätsrat?	10
Rundblick:	
Sensible Begleitung für Frauen	11
Ein Tag mit ...	
... der Grünflächen-Pflege	12
Butter bei die Fische:	
Wieso kann uns die UMG kein E-Bike leasen?	14
Kurz vor Schluss	15
Rückblick aufs UMG-Sommerfest	16

Impressum

UMG-live, Mitarbeitenden-Zeitschrift der Universitätsmedizin Greifswald

Herausgeber: Vorstand der Universitätsmedizin Greifswald, Fleischmannstraße 8, 17475 Greifswald **Chefredakteur:** Christian Arns (ca.), Leiter der Stabsstelle Kommunikation und Marketing, (03834) 86-5288, christian.arns@med.uni-greifswald.de **Autor*innen dieser Ausgabe:** Karlhans Endlich, Mathilda Guerin, Katrin Kleedehn, Carmen Söhnel, Janine Timm **Bildredaktion, Grafik und Satz:** Manuela Janke-Tiede **Redaktionsschluss:** 28. Juli 2023 **Fotos:** Christian Arns, Sandra Düwell, Thomas Haase (Klippengriller), Manuela Janke-Tiede, Christopher Kramp, Annina Rehbein, Michaela Riebau, Marlies Rosenfeld, Mirko Schmidt (AEN), Janine Timm, iStockphoto, Pixabay **Druck:** Druckhaus Knoll, Greifswald **Druckauflage:** 500 Stück **Alle Rechte vorbehalten.**

Liebe Mitarbeitende, liebe Studierende,

„Wissenschaft ist unsere DNA“ gehört zu unseren vier Leitsätzen. Die vorliegende Ausgabe der UMG-live hat dieses Thema als Schwerpunkt. Für alle soll Wissenschaft an der Unimedizin noch greifbarer werden.

Wissenschaft ist der Motor des medizinischen Fortschritts. Meist scheint sich die Wissenschaft in kaum wahrnehmbaren, kleinen Schritten zu bewegen. Manchmal gelingen Sprünge. Ein eindrucksvolles Beispiel ist die Aufklärung der seltenen, aber schweren Nebenwirkung des Corona-Impfstoffs von AstraZeneca. Herrn Prof. Greinacher und seinem Team gelang es, mit zahlreichen Kooperationspartnern den Mechanismus der Bildung von Blutgerinnseln in kürzester Zeit zu entschlüsseln. Damit konnte ein diagnostischer Test entwickelt werden. Aber am allerwichtigsten: Der Mechanismus wies den Weg für eine Behandlung.

Ohne Wissenschaft wären wir nur eines von vielen der fast 2.000 Krankenhäuser in Deutschland. Aber: Ohne Krankenversorgung wären wir nur eine von vielen Forschungseinrichtungen in Deutschland. Es ist die Kombination aus Wissenschaft und Krankenversorgung, die den Motor des medizinischen Fortschritts antreibt. Dementsprechend definiert das Landeshochschulgesetz Mecklenburg-Vorpommern unsere Aufgaben: „Die Universitätsmedizin dient der Pflege und Entwicklung der Wissenschaften durch Forschung, Lehre und Studium [...] und nimmt Aufgaben in der Krankenversorgung [...] wahr.“

Die UMG hat im Bereich der Wissenschaft erfreulich zugelegt. Noch nie waren unsere Publikationsleistung und unsere ausgegebenen Drittmittel so hoch wie im letzten Jahr. Noch 2019 hatte die UMG in keinem einzigen Forschungsverbund die Leitung inne. Mit der damals entwickelten Strategie „UMG 2026“ wollten wir bis 2026 wenigstens zwei Forschungsverbünde unter UMG-Führung etabliert haben. Inzwischen sind es schon vier. Zudem wird die UMG an dem neu entstehenden Deutschen Zentrum für Kinder- und Jugendgesundheit mitwirken.



Seit 2011 ist Greifswald einer von sieben Standorten des Deutschen Zentrums für Herz-Kreislauf-Erkrankungen (DZHK), das 2024 erneut begutachtet wird. Die fehlende Kardiochirurgie an der UMG wäre wohl ein K.-o.-Kriterium bei der Wiederbegutachtung. Auf Antrag des Vorstands hat das Wissenschaftsministerium im November letzten Jahres der UMG sechs kardiochirurgische Betten für Forschung und Lehre zugewiesen. Mit der Besetzung einer neuen Professur für Kardiochirurgie werden wir im nächsten Jahr in Kooperation mit der Universitätsmedizin Rostock eine Kardiochirurgie an der UMG aufbauen. Damit schaffen wir eine grundlegende Voraussetzung für die erfolgreiche Wiederbegutachtung des DZHK.

Formate wie die „Late Lunch Seminare“, „Die Sendung aus dem Haus“ und diese Ausgabe der UMG-live wollen allen Interessierten die Wissenschaft näherbringen, Neugierde wecken und den Austausch befördern. Ich wünsche Ihnen viel (Entdeckungs-)Freude beim Lesen!

Ihr

Karlhans Endlich
Wissenschaftlicher Vorstand



Trotz Präventionsmaßnahmen ist Jodmangel in vielen Ländern alarmierend hoch. Vor allem jüngere und schwangere Frauen sind betroffen.

UMG prägt internationale Forschung

Eine 28-jährige Frau ist in der 13. Woche schwanger. Sie hat keine Beschwerden, ist sportlich aktiv und ernährt sich gesund. Sie legt Wert auf eine vegane Ernährung. Doch genau das macht sie zu einer Risikoschwangeren, denn vegane Ernährung kann Jodmangel bewirken. Tritt nun während der Schwangerschaft ein starker Jodmangel auf, kann das zu Kleinwuchs und dauerhaften Hirnschäden bei Ungeborenen führen. „Weil die Nerven im Gehirn nicht vollständig entwickelt werden, ist auch bei leichtem Jodmangel während der Schwangerschaft bei Kindern durchschnittlich mit einer geringeren Intelligenz zu rechnen“, erklärt Prof. Henry Völzke vom Institut für Community Medicine. Er koordiniert eines der großen drittmittelfinanzierten Forschungsprojekte an der UMG: EUthyroid2. Es wird von der Europäischen Union sowie dem UK Research & Innovation gefördert und soll Maßnahmen gegen den alarmierend hohen Anteil von Jodmangel in europäischen Ländern ergreifen.

Vor allem bei jüngeren und schwangeren Frauen zeigt sich: Fast die Hälfte nimmt zu wenig Jod zu sich. Und der Jodstatus in der Bevölkerung wird zudem immer schlechter. Zu diesem Ergebnis ist das EUthyroid-Projekt in seiner ersten Phase zwischen 2016 und 2019 gekommen. Damals wurde in 33 überwiegend europäischen Staaten der Ist-Zustand erhoben. Trotz Präventionsmaßnahmen bleibe Jod in einigen Ländern unter dem Radar: „Jodmangel ist ein politisches wie auch gesellschaftliches Problem“, meint Völzke. Vielen sei gar nicht bewusst, welche

schwerwiegenden Auswirkungen er auf den Menschen haben kann.

Zwei Gründe kristallisieren sich für diese schlechte Entwicklung besonders heraus: zum einen die Tendenz zur nicht jodierten Fertignahrung, zum anderen die Tendenz zur veganen Ernährung. „Viele Menschen, die sich vegan ernähren, wissen zwar, dass ihnen das Vitamin B12 fehlt und entsprechende Präparate verabreicht werden sollten“, verdeutlicht Völzke, „aber dass wichtige Nahrungsmittel wie Eier und Milch Jod transportieren – das wissen viele Veganer nicht und geraten so in einen Jodmangelzustand.“ Davon betroffen seien vor allem junge Frauen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit auch schwanger werden können. Erschwerend komme hinzu, dass Schwangere einen erhöhten Jodbedarf haben, weil das ungeborene Kind mehr Jod benötige. Umso wichtiger, dass eine schwangere Frau, die sich zudem noch vegan ernährt, ihren Jodmangel ausgleicht. Andernfalls könnten bei den heranwachsenden Kindern neurokognitive Auffälligkeiten wie Aufmerksamkeitsstörungen, Lernschwächen oder Konzentrationsprobleme auftreten.

„Wir haben uns nun die sieben Länder herausgepickt, von denen aus dem ersten EUthyroid-Projekt bekannt wurde, dass sie einen Jodmangel haben“, berichtet Völzke. Bei EUthyroid2 ginge es darum, bessere Wege zu finden, wie man die Menschen erreichen kann. Dafür werden Interventionsstudien durchgeführt, zum Beispiel in Schulklassen oder auch

bei Frauen in der medizinischen Versorgung. Auf ganz unterschiedliche Weise und zielgruppenspezifisch wird versucht, die Menschen für die Auswirkungen von Jodmangel zu sensibilisieren und sie möglicherweise auch als Multiplikatoren zu gewinnen – über Flyer, Aufklärungsgespräche, Onlinemedien oder auch über WhatsApp-Kommunikation. Dabei werden die jeweiligen nationalen Begebenheiten berücksichtigt. So existieren beispielsweise unterschiedliche Mythen über Jod, die einer Aufklärung bedürfen. Die Interventionsstudien sollen dabei helfen, solche Barrieren künftig zu überwinden.

Alle Daten werden schließlich bei dem Koordinator dieses großen Projekts gesammelt: bei der Universitätsmedizin Greifswald. Das gesamte IT- und Datenbankmanagement, die Standardisierung und statistischen Analysen erfolgen hier. Fast ein Drittel des gesamten Budgets für das EUthyroid2-Projekt fließt deshalb in die Koordinierungsstelle in Greifswald.

„Jodmangel ist ein politisches wie auch gesellschaftliches Problem.“

Prof. Dr. Henry Völzke



Im Forschungsprofil der UMG, an der Bevölkerungsstudien einen zentralen Bestandteil darstellen, füge sich diese Koordinierungsaufgabe des EUthyroid2-Projekts gut ein, denn „Greifswald steht wie kaum ein deutscher Standort für Bevölkerungsforschung“, betont der wissenschaftliche Vorstand Prof. Karlhans Endlich. Und so profitiert auch der Bereich Kinder- und Jugendgesundheit von dieser besonderen Expertise in Community Medicine. Die UMG stellt zusammen mit der Universität Greifswald und der Universitätsmedizin Rostock einen gemeinsamen Standort im Deutschen Zentrum für Kinder- und Jugendgesundheit dar. Neben sechs weiteren Standorten in Deutschland ist die UMG maßgeblich daran beteiligt, ein Forschungsprogramm für epidemiologische Forschung und Versorgungsforschung bei Kindern und Jugendlichen zu gestalten. Wichtige Fokuspunkte sind dabei die Prävention sowie soziale und gesellschaftliche Teilhabe. Prof. Neeltje van den Berg vom Institut für Community Medicine ist die Sprecherin dieses interdisziplinären Konsortiums für den Standort Greifswald/Rostock. „Wir wollen die regionale medizinische Versorgung und Prävention auch bei den Kleinsten voranbringen“, hebt sie hervor. Dafür müssten Forschung und Versorgung viel enger verzahnt werden, damit aktuelle Forschungsergebnisse möglichst zeitnah in die Versorgung überführt werden können. Dekan Endlich lobt die hervorragende Arbeit der Community Medicine: „Durch das Engagement des Instituts wirkt Greifswald entscheidend daran mit, die Kinder- und Jugendgesundheit auch in ganz Deutschland zu verbessern.“

Zum Institut für Community Medicine passe das Motto „Wissenschaft ist unsere DNA“ ziemlich gut, meint Prof. Henry Völzke. So habe zum Beispiel der Blick auf die Epidemiologie von Jodmangel und Schilddrüsenerkrankungen eine lange Tradition. „Derjenige, von dem wir die DNA haben, war damals Prof. Wieland Meng aus der Uniklinik für Innere Medizin“, erzählt er. Er hatte das komplette Schilddrüsenprogramm in die erste Datenerhebung der SHIP-Studie einbringen können. „Anfang der

2000er waren wir damit eine der wenigen Studien weltweit, die solch einen Datenschatz hatten“, betont Völzke, „und heute führen wir sein Erbe fort“.

Die Expertise und Erfahrungen des Forschungsstandortes Greifswald bei Bevölkerungsstudien kann auch im Rahmen der NAKO Gesundheitsstudie eingebracht werden. Sie ist Deutschlands größte Bevölkerungsstudie, seit dem Frühjahr 2022 sitzt Henry Völzke dem NAKO-Vorstand vor. Mehr als 205.000 Teilnehmer*innen umfasst diese Langzeituntersuchung, die den Ursachen weit verbreiteter Krankheiten wie Diabetes, Herzinfarkt oder Krebs auf den Grund gehen soll. Die zentralen Anliegen der NAKO Gesundheitsstudie bestehen nicht nur darin, Krankheiten früh zu erkennen und bestmöglich zu behandeln, sondern insbesondere auch Krankheiten durch Vorbeugung zu verhindern. Wie kann man sich vor bestimmten Krankheiten schützen und welche Rolle spielt zum Beispiel der Lebensstil eines Menschen?

Im Beispiel der schwangeren Frau zeigt sich, wie wichtig es ist, frühzeitig über die Relevanz von Jod Kenntnis zu haben. Denn erst verhältnismäßig spät – am Ende des ersten Trimesters oder gar erst im zweiten Trimester – erfahren viele Schwangere, dass Jod so wichtig ist. „Aber dann ist es meistens schon zu spät, weil die wichtigsten Entwicklungen beim ungeborenen Leben eben sehr früh ablaufen“, erzählt Völzke. Man sollte eigentlich schon vor der Schwangerschaft einen ausgeglichenen Jodzustand anstreben. Und an dieser Stelle müsse angesetzt werden. Am Ende des EUthyroid2-Projektes werden die Bevölkerung und Ärzteschaft darüber informiert, mit welchen Methoden man am besten junge Frauen und Kinder zum Thema Jodmangel sensibilisieren kann.



Die UMG koordiniert das internationale Forschungsprojekt EUthyroid2 zur Bekämpfung von Jodmangel.

Ob im Bereich von Schilddrüsenerkrankungen, Kinder- und Jugendmedizin oder anderen Schwerpunktgebieten: Aufklärung und Prävention sind das A und O. „Wir werden die Community Medicine weiterentwickeln“, kündigt Prof. Endlich an, „und gemeinsam mit den Kliniker*innen die Prävention erheblich ausbauen. Meine Vision ist, dass Prävention zur eigenen Modalität im Krankenhausbetrieb wird, also ein eigenständiges Verfahren.“

Katrin Kleedehn

Wir können etwas richtig Großes wuppen!

Die gesamte Medizin wird sich in den kommenden Jahren tiefgreifend verändern, ist sich Prof. Karlhans Endlich sicher. Der Wissenschaftliche Vorstand erklärt, dass die UMG daher zusätzliche Forschungsschwerpunkte setzen und andere ausbauen müsse. Als Beispiel nennt er die Krebsforschung: „Im Grunde ist ‚Krebs‘ ja ein Oberbegriff für Zellen, deren Wachstumskontrolle verloren gegangen ist.“ Bisher könne man bei der Behandlung der Vielfalt der Varianten kaum gerecht werden.

Das ändere sich: Durch immer genauere Kenntnis verschiedener Krebsarten und immer präzisere Untersuchungen, steige die Chance, bei Patient*innen ganz individuell und damit erfolgreicher gegen genau ihren Tumor vorzugehen. „Dazu entschlüsseln wir das komplette Genom des Tumors“, beschreibt Endlich. Das geschehe nicht erst im konkreten Einzelfall, sondern lange vorher in der Forschung: „Wir wollen so viel wie möglich über die Tumoren wissen!“

Die Krebsforschung läuft im CCC zusammen, dem Comprehensive Cancer Center. Der Landtag hatte ein gemeinsames Zentrum von UMG und UMR im Mai 2020 beschlossen. Gerade wurden in Greifswald zwei Vertiefungsprofessuren besetzt. Auch durch sie wird die so genannte genomische Medizin vorangetrieben.

Vier Kern-Anliegen der UMG

Es zeichnet uns als Unimedizin aus, dass wir nicht nur Patient*innen helfen, sondern auch forschen. Mit unserer wissenschaftlichen Arbeit tragen wir zum medizinischen Fortschritt bei – und helfen damit natürlich auch denen, die uns hier vor Ort brauchen. Diese Aufgabe noch stärker ins gemeinsame Bewusstsein rücken, ist einer der vier Ansprüche der Unimedizin Greifswald. Im kollegialen Miteinander soll zudem die gemeinsame Suche nach geeigneten Lösungen noch deutlicher Vorrang gewinnen vor dem Versuch, eine drohende Aufgabe abzuwimmeln. Die UMG soll sich drittens zu einem Nachwuchsmagnet entwickeln, sich also als attraktiver Arbeitgeber zeigen. Viertens starten wir nachhaltig in eine gesunde Zukunft. Daraus ergeben sich diese vier Slogans:

- Nachhaltig in eine gesunde Zukunft.
- Wissenschaft ist unsere DNA.
- Wir kümmern uns.
- Die UMG ist Nachwuchs-Magnet.

Die UMG-live vertieft in jedem Heft eines dieser Themen.

„In diesem Feld forschen sozusagen alle Universitätsmedizinen“, beschreibt Prof. Endlich die Situation. Schließlich sei klar, dass entsprechende Therapien mittelfristig in die Regelversorgung übernommen werden. Das heißt, dass die Krankenkassen diese finanzieren. „Wir müssen also jetzt mit dabei sein, um bis dahin entsprechende Behandlungsangebote unterbreiten zu können.“ Das habe auch die Expertenkommission zur Begutachtung der Universitätsmedizinen in Mecklenburg-Vorpommern vorgeschlagen. Diese hatte im Auftrag der Landesregierung das Gutachten UNIMED2030 erstellt und im Juni vergangenen Jahres übergeben.

In einem anderen Forschungsfeld sah die Kommission die UMG bereits deutlich weiter vorne: in der Infektionsforschung. Das untermauerten die Fachleute unter anderem mit den Arbeiten von Prof. Barbara Bröker, der Direktorin des Instituts für Immunologie, und Prof. Uwe Völker, dem Leiter der Abteilung Funktionelle Genomforschung. Zudem zähle natürlich die Kohortenstudie SHIP NEXT dazu, in der mögliche Übertragungen durch Haustiere mit untersucht würden. „Außerdem hat sich die UMG während der Corona-Pandemie um die Erforschung von Übertragungswegen der verschiedenen Varianten verdient gemacht“, betont Endlich: „Da haben unsere Hygiene und die Mikrobiologie bei der Sequenzierung eng zusammengearbeitet, also die Teams um die Professoren Becker und Hübner.“



Infektionen und ihre Übertragungswege sind ein wichtiges Forschungsfeld der UMG. Dazu gehört auch die Frage, inwiefern Erreger über Haustiere weitergegeben werden.

Zudem sei der Standort Greifswald besonders geeignet: „Wir haben eine ganze Reihe hoch spezialisierter Institutionen hier in der Umgebung“, betont Endlich und beginnt aufzuzählen: „Das Friedrich-Loeffler-Institut auf dem Riems, das INP, das zur Behandlung von Wundinfektionen mit Plasma arbeitet, oder das neue Helmholtz-Institut für One Health, aber auch die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Uni.“ Er ist optimistisch: „Wenn wir uns mit diesen Institutionen zusammenschließen, können wir etwas richtig Großes wuppen!“

ca.

Graduiertenkolleg „Proteasen bei Pathogenen und Wirt: Ihre Bedeutung bei Entzündung und Infektion – GRK-PRO“

Promotionsstellen für 17 junge Wissenschaftler*innen

Verantwortlich: **Prof. Barbara Bröker**
Leiterin des Institutes für Immunologie

Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) für vier Jahre

Fördersumme: 7.000.000 €



Clinician-Scientist-Programm „Rural Age“ Nachwuchswissenschaftler*innen forschen parallel zur klinischen Arbeit zum Thema „Bewältigung der Herausforderungen chronischer alters-assoziiertes Erkrankungen in ländlichen Regionen“

Verantwortlich: **Prof. Anges Flöel**
Direktorin der Klinik für Neurologie

Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) für drei Jahre

Fördersumme: 2.000.000 €



Deutsches Zentrum für Kinder- und Jugendgesundheit (DZKJ) gemeinsam mit Unimedizin Rostock einer der sieben Standorte des neuen nationalen Zentrums der Gesundheitsforschung

Verantwortlich: **Prof. Neeltje van den Berg**
Institut für Community Medicine

Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie das Bildungsministerium MV

Förderung voraussichtlich ab 2024

Forschungsgruppe „Modulation neuronaler Netzwerke für Lernen und Gedächtnis durch transkranielle Gleichstromstimulation: Systematische Untersuchung über die menschliche Lebensspanne – MemoSlap“ Grundlagenforschung zur Frage, wie elektrischer Strom das Gehirn beeinflusst

Verantwortlich: **Prof. Anges Flöel**
Direktorin der Klinik für Neurologie

Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) für vier Jahre

Fördersumme: 5.000.000 €



EUthyroid2 Konsortium aus Bildungseinrichtungen und anderen Partnern setzt sich für die Verbesserung des Jodstatus ein

Verantwortlich: **Prof. Henry Völzke**
Leiter der Abteilung für Klinisch-Epidemiologische Forschung im Institut für Community Medicine

HORIZON Europe finanziert das Konsortium für vier Jahre

Fördersumme: 2.500.000 €



3. Phase der NAKO-Gesundheitsstudie NAKO-Gesundheitsstudie ist mit über 205.000 Teilnehmenden und 18 Studienzentren größte bundesweite Bevölkerungsstudie

Verantwortlich: **Prof. Wolfgang Hoffmann und Prof. Henry Völzke**
Förderung durch den Bund, die Länder und die Helmholtz-Gemeinschaft für fünf Jahre

Fördersumme: 15.000.000 €



Neues Leitungspersonal

Sarah Klaeske-Ganzow übernimmt die Leitung des Geschäftsbereichs Organisation des Pflegedienstes. Sie folgt auf **Tobias Melms**, der die neu geschaffene Stabstelle Pflegequalitätsentwicklung aufbauen wird.

Prof. Dr. Maximilian König ist seit Juni neuer W2-Professor in der Geriatrie. Sein Schwerpunkt ist die Versorgungsforschung; er gehört zur Klinik und Poliklinik für Innere Medizin D.

Lars von Ohlen hat zum 1. Juli die Leitung des Geschäftsbereichs IT übernommen. Er ist damit der neue Chief Information Officer (CIO) der Unimedizin.

Dr. Anneke Riehl verstärkt seit Mitte August das Team Kaufmännische Leitung Kliniken/Institute.

Neuer kommissarischer Referent des Ärztlichen Vorstands ist **Raphael Ryba**. Er folgt interimistisch auf **Christin Goppelt**, die nun im Drittmittelmanagement arbeitet.

Im Comprehensive Cancer Center (CCC) sind zwei Vertiefungsprofessuren (W3) geschaffen worden. Diese haben seit Anfang August **Prof. Sandrine Sander** und **Prof. Adrian Schwarzer** inne. Die ebenfalls neugeschaffene Direktorsprofessur des CCC hat nun **Prof. Christian Schmidt** übernommen. Er wechselt aus der Klinik für Innere Medizin-C.

Zur W3-Professorin für Epidemiologie und Ökologie Antimikrobieller Resistenz wurde **Prof. Katharina Schauler** berufen. Neben der Lehre arbeitet sie jetzt am Helmholtz-Institut für One Health, dessen Gründungspartner die UMG ist.

Preise und Auszeichnungen

Dr. Britta Buchhold wird die Unimedizin Greifswald bei den Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit in Hamburg vertreten. Sie gehört auf Einladung der Staatskanzlei zur Bürgerdelegation Mecklenburg-Vorpommerns. Der UMG-Vorstand hatte die Diplom-Psychologin und Psychoonkologin vorgeschlagen, da sie „im privaten wie im beruflichen Umfeld einen unermüdlichen Einsatz“ zeige.

Mit dem Lehrpreis für Diversitätssensible Lehre wurde **Prof. Stefan Engeli** ausgezeichnet. Er ist einer der beiden Leiter des Instituts für Pharmakologie. Die Studierenden loben sein Engagement für die Integration von geschlechtersensibler Lehre in der Medizin.

Prof. Marie-Luise Kromrey vom Institut für Diagnostische Radiologie hat von der Uni Greifswald auf Basis ihres Forschungskonzepts „4D Fluss MRT in der Leberbildgebung“ die Förderung für eine Käthe-Kluth-Nachwuchsgruppe erhalten.

Prof. Andreas Greinacher wurde von der internationalen Gesellschaft für Laborhämатologie mit dem Wallace H. Coulter Award ausgezeichnet. Sie würdigte damit seine herausragende Spitzenforschung und bedeutende Entdeckungen mit breitem Potenzial und Relevanz für die Patientenversorgung. Greinacher ist Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin.

Sie erspart Kindern das Bohren bei der Kariesbehandlung: Für die beste wissenschaftliche Präsentation ist die Promotionsstudentin **Ruba Abdulrahim** mit dem Nachwuchspreis der Welt-Kariesvereinigung ORCA ausgezeichnet worden.

Prof. Axel Ekkernkamp, Direktor der Unfallchirurgie, ist neuer Präsident der Initiative Qualitätsmedizin (IQM). Der IQM e. V. ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss von Krankenhäusern, dessen Ziele die Verbesserung der medizinischen Behandlungsqualität in Krankenhäusern und ein offener Umgang mit Fehlern sind.

Quang Trung Trang, MD/PhD in der Klinik für Innere Medizin A hat mit seinem Team den 1. Platz beim Sciathon des 72. Nobelpreisträgertreffens in Lindau belegt. Die Gruppe wurde für ihre Präsentation „Revolutionizing Cancer Detection with Optical Fibers and AI“ ausgezeichnet.

Prof. Nicole Endlich vom Institut für Anatomie und Zellbiologie und **Prof. Marek Zygmunt**, Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, sind von Ministerpräsidentin Manuela Schwesig ins Kuratorium Gesundheitswirtschaft berufen worden.

Das Bundesgesundheitsministerium hat **Prof. Klaus Hahnenkamp** in den Bundesfachbeirat der Deutschen Stiftung Organtransplantation entsandt. Zudem wurde der Direktor der Klinik für Anästhesie, Intensiv-, Notfall- und Schmerzmedizin von der Bundesärztekammer in die Ständige Kommission Organtransplantation (StaeKo) berufen.

Katrin Packhäuser ist für ihre Dissertation „Expression of CD83 in Healthy and Disturbed Murine Pregnancy“ von der Greifswalder Universitätsfördergesellschaft mit einem Promotionspreis geehrt worden. Katrin Packhäuser arbeitet in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe.

4 von 4444

Auf dieser Seite stellen wir vier Persönlichkeiten aus unserer UMG-Welt vor. Hier geht es mal nicht nur um die Position und die Aufgabe, sondern um den Menschen hinter der Funktion. Natürlich haben wir nicht genau 4.444 Mitarbeitende. So klingt der Titel der Rubrik aber besser.



Dr. Pavel Hok sieht den Menschen direkt ins Gehirn. Er wertet MRT-Bilder aus, die aktivierte Hirnareale in hoher Auflösung zeigen. Hok ist Arzt und interessiert sich aktuell dafür, welche Bereiche miteinander kommunizieren, wenn sich die Test-Person in völliger Ruhe befindet. Diese Konnektivität sei bei gesunden Menschen anders als bei denen, die beispielsweise unter regelmäßiger Migräne leiden oder an MS erkrankt sind.

In der Core Unit Funktionelle Bildgebung des Instituts für Diagnostische Radiologie und Neuroradiologie sucht er nach Möglichkeiten, die künftige kognitive Leistungsfähigkeit der Erkrankten vorherzusagen. Dafür ist er vor anderthalb Jahren aus dem tschechischen Olmütz nach Greifswald gekommen. Als Clinician Scientist kann er bis Oktober 2024 forschen und parallel als Arzt in der Klinik für Neurologie arbeiten. Da es ihm an der UMG und in Greifswald gefällt, hofft er darauf, Drittmittel für die Folge-Forschung mit einwerben zu können. Hier sei alles gut mit dem Fahrrad zu erreichen und die Stadt nicht so laut, sagt Pavel Hok – anders als Frankfurt und Leipzig, wo er schon gelebt hat. Auch für seine Familie mit den beiden kleinen Kindern „ist es hier ideal“.

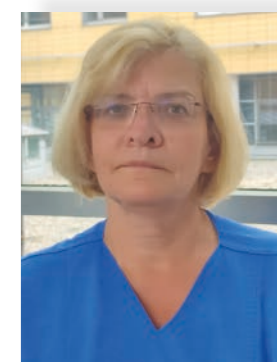
„Wenn es den Menschen um mich rum gut geht, geht es mir auch gut.“ **Konstance Gertz** strahlt und lässt keinen Zweifel daran aufkommen: Wenn es mal jemandem in ihrem Umfeld nicht so gut geht, wird sie sich umgehend um ihn kümmern. Sie ist Medizinische Fachangestellte und arbeitet in der Blutspende: „Im Spendersaal, in der Voruntersuchung oder im Spender-Imbiss, wir springen ja überall ein.“ Für sie sei Flexibilität selbstverständlich, ob beruflich oder privat. „Da kümmert man sich doch auch mal um die Kinder vom Nachbarn, das ist doch klar.“ Geboren wurde sie in der Feldberger Seenlandschaft. 2007 kam sie nach Greifswald, um eine Ausbildung zur Erzieherin zu machen. Nach ein paar Jahren hatte sie jedoch das Gefühl, noch mal etwas Anderes ausprobieren zu wollen. In der Blutspende fühlt sich Konstance Gertz wohl. Sie kümmert sich dort um die Menschen: „Die Leute sollen sich ja wohlfühlen.“ Das Leben werde immer schneller, sagt sie, da sei es für viele wichtig, mal in Ruhe sitzen und sich unterhalten zu können. „Und ich rede gerne!“



Schon nach zwei Wochen musste er beim Vorstand Material anfordern – und ihm eine Frist setzen. Das gehört zu seinem neuen Job. Dieser Teil der Stelle war für ihn anfänglich eine Herausforderung, gesteht **Felix Kunert** in aller Offenheit: „Ich bin kein fordernder Mensch.“ Er sei eher derjenige, der liefert, schnell reagiert und versucht, alles im Blick zu behalten. Liefern konnte er, denn selbstverständlich bekam er das erbetene Material vom Vorstand, sodass er es den Mitgliedern des Aufsichtsrats pünktlich vor der Sitzung übermitteln konnte.

Felix Kunert leitet seit Anfang des Jahres die Geschäftsstelle des Aufsichtsrats, zugleich ist er Referent des Aufsichtsratsvorsitzenden. Er ist also bei der UMG angestellt und laut Organigramm dem Vorstandsvorsitzenden zugeordnet, im Alltag hat er aber den Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Tilmann Schweisfurth als Chef. Das sei ein ungewöhnlicher Job, bekräftigt der Volks- und Betriebswirt, der einen Master in Steuerlehre hat – und so ganz anders als seine vorherige Stelle als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Rostocker Lehrstuhl für Finanzwissenschaft. Interessant sei die Aufgabe, freut er sich. Obendrein fühle er sich in Greifswald wohl: „Eine schöne, kleine Stadt.“

Auf dem Weg zum Gespräch guckt sie kurz einer jungen Frau hinterher, die ihren Vater im Rollstuhl schiebt: „Nicht zu nah an die Wand“, warnt sie fürsorglich, „sonst klemmt er sich die Finger“. Dann guckt sie entschuldigend und sagt: „Das ist so drin, man fühlt sich halt verantwortlich.“ **Sabine Schnell** ist „seit 37 Jahren Krankenschwester, und zwar mit Herz und Seele“. Seit ihrer Ausbildung habe sie nie einen anderen Beruf haben wollen, versichert sie. Schon vor vielen Jahren hat sie die Fachweiterbildung für Intensivpflege absolviert. Sie findet Befriedigung darin, die Patientinnen und Patienten umfänglich zu begleiten: „Das kann gut werden, das kann auch mal schlecht ausgehen“, sagt Sabine Schnell: „Aber gerade dann brauchen die Menschen doch etwas Gutes!“ Sie sollen sich bestens aufgehoben fühlen, das sei ihr wichtig: „So können sie bei uns gesund werden“, betont sie. Leise fügt sie hinzu: „Und wenn es nicht gut läuft, dann müssen wir ihnen ermöglichen, mit Anstand sterben zu können.“ Ihre positive Grundeinstellung hat sie sich bewahrt. „Ich kann abschalten.“ So genießt sie in ihrer Freizeit vor allem das Wetter und die Ostsee, Theater und klassische Konzerte. „Und wenn ich die Gelegenheit bekomme, fliege ich im Segelflugzeug mit.“



ca.

Wer oder was ist eigentlich die Medizinische Fakultät?



Auf dieser Seite der UMG-live berichtet die Fakultät regelmäßig über Neuigkeiten aus ihrem Bereich – aber wer oder was ist eigentlich die Medizinische Fakultät? Und welche Aufgaben erfüllt sie?

Die UMG ist nicht „nur“ ein Klinikum, sondern auch eine von fünf Fakultäten der Universität Greifswald. Das bedeutet, dass wir für die Ausbildung von Studierenden und für die Erforschung neuen Wissens genauso zuständig sind wie für die Versorgung von Patient*innen. Teil der Universität zu sein bedeutet außerdem, dass die UMG in akademischen Angelegenheiten mit dem Rektorat zusammenarbeitet, z.B. bei der Berufung neuer Professor*innen oder der Verleihung von Promotionen und Habilitationen, und dass sie über Entwicklungen der gesamten Universität, z.B. durch ihre Vertreter*innen im Senat, mitbestimmen kann.






Die Hauptaufgabe einer Fakultät ist die Organisation von Forschung und Lehre in ihrem jeweiligen Fachgebiet – in unserem Fall also in der Medizin. In Greifswald gibt es außerdem die Rechts- und Staatswissenschaftliche, die Theologische, die Mathematisch-Naturwissenschaftliche und die Philosophische Fakultät. Um diese Aufgaben zu erfüllen, gibt es eine interne Selbstverwaltung mit Entscheidungsgremien wie dem Fakultätsrat, der Fakultätsleitung und verschiedenen Kommissionen. Die übergeordnete Administration ist auf das Dekanat (Koordinierung von Forschung und Gremienarbeit) und das Studiendekanat (Organisation der Lehre) aufgeteilt.

Das Dekanat der UMG mit seinem Team von acht Mitarbeitenden wird geleitet vom Dekan, Prof. Karlhans Endlich, der gleichzeitig Wissenschaftlicher Vorstand ist. Dabei wird er von Prodekan*innen unterstützt, die sich mit speziellen Themen befassen: Raum und Infrastruktur, Forschungsförderung, Wissenschaftlicher Nachwuchs und Finanzen. Verantwortlich für die Organisation der Lehre ist der Studiendekan, Prof. Mladen Tzvetkov, mit seinem Team von 14 Mitarbeitenden.

Dekan, Studiendekan und Prodekan*innen bilden die Leitung unserer Fakultät. Diese trägt die Verantwortung für die Erfüllung der Fakultätsaufgaben, entscheidet über den Haushalt von Forschung und Lehre und beschäftigt sich mit der strategischen Ausrichtung der Fakultät. Die Mit-

glieder der Fakultätsleitung erfüllen diese Aufgaben nebenamtlich – sie leiten außerdem als Professor*innen ihre eigene Klinik oder ihr eigenes Institut.

Das zweite wichtige Entscheidungsgremium ist der Fakultätsrat, der aus verschiedenen Mitarbeitendengruppen zusammengesetzt ist, um ein möglichst breites Meinungsbild der Fakultät abzudecken. Er setzt sich zusammen aus zwölf Professor*innen, vier akademischen Mitarbeitenden, zwei weiteren Mitarbeitenden (des nichtwissenschaftlichen Personals), vier Studierenden sowie beratenden Gästen (Kaufmännischer Vorstand, Ärztlicher Vorstand, Gleichstellungsbeauftragte), s. Grafik.

-  Professor*Innen
-  akademische Mitarbeitende
-  weitere Mitarbeitende
-  Studierende
-  Beratend (Ärztlicher Vorstand, Kaufmännischer Vorstand, Gleichstellungsbeauftragte)

Der Fakultätsrat tagt einmal im Monat in einer öffentlichen Sitzung (mit nicht-öffentlichem Teil zur Abstimmung) und wird von allen Mitgliedern der Fakultät, also allen in Forschung und Lehre an der UMG Beschäftigten und den Studierenden, gewählt. Auch die Mitarbeit im Fakultätsrat ist freiwillig und wird zusätzlich zur regulären Tätigkeit übernommen. Aufgaben sind beispielsweise die Abstimmung über Berufungsverfahren, Studien- und Prüfungsordnungen, Habilitationsverfahren, strukturierte Forschungsförderung und Drittmittelwerbung, Einberufung von Kommissionen sowie große Investitionen.

Übrigens gibt es die Medizinische Fakultät schon seit der Gründung der Universität Greifswald im Jahr 1456. Die UMG ist also ein hochmodernes akademisches Krankenhaus mit einer langen Geschichte.

Carmen Söhnel / Mathilda Guerin



Sensible Begleitung für Frauen

Seelsorge im Rahmen schwieriger Geburten - Eine Betrachtung von Pastorin Brita Bartels

Mit der Betreuung rund um Schwangerschaft und Geburt sind Patientinnen der Frauenklinik an der Universitätsmedizin sehr zufrieden. Die Behandlung in Greifswald genießt einen guten Ruf, denn Frauen brauchen vor allem eins: Eine Begleitung, die ihrer individuellen Situation gerecht wird und sie in medizinischen Fragen und persönlichen Belangen umfangreich und individuell unterstützt – in wertschätzender Akzeptanz der persönlichen Haltung und Entscheidung.

Es kommt natürlich vor, dass Frauen behandelt werden, in deren Schwangerschaften sich Risiken und Komplikationen zeigen. Die Krankenhauseelsorge bietet Begleitung an und ist häufig über eine längere Zeit auch in akuten Situationen in intensiver persönlicher Nähe zu Patientinnen und deren Familien. Es ist eine große Dankbarkeit der Patientinnen und ihrer familiären Bezugspersonen für die fachliche, zudem empathische Qualität der Behandlung in der Frauenklinik der Universitätsmedizin wahrzunehmen. Hier sind über viele Jahre einfühlsame Begleitstrukturen entstanden, die alles andere als selbstverständlich sind und über medizinische Erfordernisse deutlich hinausgehen.

Ein Beispiel dafür ist der wertschätzende Umgang mit stillgeborenen Kindern. Kommt es zu frühen stillen Ge-

burten, wird den Eltern Raum und Zeit gelassen, ihr Kind willkommen zu heißen. Das Stillgeborene wird liebevoll eingekleidet, erhält eine Urkunde mit Namen, Geburtszeit, Hand- und Fußabdrücken. Eine Fotografin hält den besonderen Moment fest und sorgt dafür, dass Erinnerungen an dieses Kind für die ganze Familie – auch für Geschwisterkinder – bleiben. Zwei Mal jährlich bietet die UMG eine Sammelbestattung für Kinder an, die nicht durch ihre Eltern bestattet werden. An den Trauerfeiern

nehmen Familien und Freunde teil und sind dankbar, dass es diesen schön gestalteten Rahmen mit Musik und Ansprache für ihren Abschied gibt.

Das Angebot für betroffene Frauen und Familien wird aktuell weiterentwickelt. So ist ein ambulantes Gesprächsangebot geplant, in dem Betroffene nach dem Ende einer Schwangerschaft begleitet werden – angeleitet von Mitarbeiter*innen aus der Geburtshilfe, Seelsorge und professioneller Beratung. Ein zukünftiger Focus sind Unterstützungsangebote für Eltern, die ein Kind mit Beeinträchtigung erwarten. Auch sie sollen an der Universitätsmedizin einfühlsame und ergebnisoffene Beratung erfahren können – gegebenenfalls auch eine palliative Begleitung während und nach der Geburt.



Gedenkstein auf dem neuen Friedhof in Greifswald

Ab durch die Hecke

7 Uhr



Holzgebäude vor der Fleischmannstraße 8: Zwei Männer in leuchtend orangefarbener Arbeitskluft öffnen einen Aufbewahrungskontainer. „Wir müssen uns erstmal unsere ganzen Arbeitsmaterialien zusammensuchen“, sagt Olaf Schnack. Sein Kollege Frank Gauger ergänzt: „Die brauchen wir heute Vormittag für die Grünflächen rund um die Zahnklinik.“

Ein klassischer Handwagen steht bereit. Sie füllen ihn mit Besen, Harken und kleinen Geräten. Mit dem Wagen und einem Hand-Rasenmäher ziehen sie zur Zahnklinik. Schnack und Gauger berichten, dass sie für sich das UMG-Gelände in drei Sektionen eingeteilt haben: „Einmal alles um die Strahlentherapie, die Zahnklinik und den Betriebsärztlichen Dienst, dann das Hauptgebäude mit dem angrenzenden Parkplatz und als drittes die ZNA, Sterilisation und Ferdinand-Sauerbruch-Straße. So haben wir einen guten Überblick.“

8 Uhr



Am Parkplatz der Zahnklinik, gleich an der Zufahrt zur Strahlentherapie sind die beiden Männer in vollem Gang. Ihre Kollegen aus dem Grünanlagen-Pflegeteam haben bereits einige Flächen mit einem kleinen Traktor gemäht. Schnack schneidet die Ränder zu den Gebäuden nach, Gauger fegt die Straße. „Ich darf krankheitsbedingt nicht allein arbeiten, daher sind wir ein Zweier-Team“, erzählt Gauger. Er wirkt zufrieden: „Wir sind beide seit letztem September bei der KID und haben uns gut zusammen eingefuchst.“



Erfahrungsaustausch unter Kollegen: „Welcher ist der beste Rasentraktor?“



Olaf Schnack und Frank Gauger sind Grünanlagenpfleger bei der UMG-Tochtergesellschaft KID

9 Uhr



Kurze Unterbrechung, ihre zuständige Objektleiterin kommt. Claudia Benz arbeitet schon seit zehn Jahren bei der UMG-Tochtergesellschaft KID. Sie verschafft sich einen kurzen Überblick und bespricht mit den Grünanlagen-Pflegern die Einsätze der restlichen Woche. „In den vergangenen Tagen haben die beiden schon viel geschafft“, lobt sie. Bis zum Wochenende sei aber noch einiges zu tun: „Da ist eine Veranstaltung in der Zahnklinik und wir machen für unsere Kolleginnen und Kollegen das Gelände rings um das Gebäude herum schick.“ Doch viel Zeit hat das Team dafür nicht, erklärt Claudia Benz, denn parallel müsse die Außenanlage der Beruflichen Schule in der Hans-Beimler Straße auf Vordermann gebracht werden: „Es wäre super, wenn ihr dort schon heute nach der Mittagspause beginnen könntet.“ Sie lächelt und ergänzt: „Grundsätzlich wissen die beiden eigentlich am besten, wo Not am Mann ist.“

Ob ärztliches Personal der Zahnklinik oder Auszubildende an der Pflegeschule: Für Claudia Benz sind sie alle Kolleginnen und Kollegen – und für diese sollen auch die Grünflächen so schön wie möglich sein. Ihre Mitarbeiter Schnack und Gauger haben das längst verinnerlicht. Und dass alles rechtzeitig fertig werden muss, bestätigen sie, ist für sie selbstverständlich.

10 Uhr 30



Die beiden Grünflächen-Pfleger sind intensiv dabei, die verschiedenen Nachmäharbeiten zu erledigen. Es ist harte körperliche Arbeit. Nun sind sie fast fertig, können hier an der Zahnklinik bald aufhören. Schnack füllt die letzten Reste des aufgefegten und zusammengeharkten Grünschnitts in einen großen Container, als ein kleiner Traktor vorfährt. Damit mähen zwei Kollegen von Schnack und Gauger eigentlich die andere Seite der Zufahrt. Sie legen einen Stopp für einen kurzen Plausch ein.

„Wir sind insgesamt neun Kollegen in der Grünanlagen-Pflege, aber in der ganzen Stadt verteilt“, erzählt Gauger: „Unsere Kollegen versorgen ja auch die alte Zahnklinik in der Rotgerberstraße und das große Gelände in der Ellernholzstraße.“

Olaf Schnack beschreibt die verschiedenen Aufgaben: „Im Sommer haben wir alle Hände voll mit Schönschnitt, Rasenmähen, Hecken- und Rabattpflege, Straßen- und Gehwegreinigung und Trimmerarbeiten zu tun. In den kalten Monaten nimmt der Streu- und Winterdienst eine Menge Zeit in Anspruch.“ Er lacht kurz und sagt: „Da dürfen wir uns dann aber auch recht radikal an den Schnitt von Hecken und Bäumen machen.“

12 Uhr



Mittagspause. In ihren leuchtend orangefarbenen Latzhosen fallen die beiden Männer in der Cafeteria der Mensa auf. Die Mitarbeitenden der Cafeteria grüßen freundlich „Man kennt sich schon“, sagt Schnack zwinkernd. Ihn freut das, schließlich ist er noch recht neu in der Region. Vorher hat er 20 Jahre auf einem Campingplatz in Bayern gearbeitet. Dort habe er „irgendwie alles gemacht“ sagt er und zählt auf: „Reinigung, Reparaturen, Grünflächen, Sanitär, Security, also auch Prügeleien schlichten.“

Inzwischen lebt der Allrounder hier im Norden. An der UMG fühlt er sich wohl, die Cafeteria und die dortigen Kollegen mag er: „Wir sind fast täglich hier, wenn wir direkt auf dem UMG-Gelände arbeiten. Es ist nett, hier seine Mittagspause zu verbringen.“ Das bestätigt sein Kollege Schnack: „Wir dürfen auch unsere eigenen Brotdosen mitbringen.“ Sagt er und zieht die Dose sehr zufrieden aus der Tasche.



Olaf Schnack trimmt die Außenanlagen an der Notaufnahme

13 Uhr 15



Ortswechsel: Berufliche Schule der UMG in der Hans-Beimler-Straße. Olaf Schnack und Frank Gauger bereiten die Arbeiten an den Grünflächen vor. „Gerade die Hecke vorne zur Straße wird mühselig“, ahnt Schnack bereits und erklärt etwas schwermütig: „Wenn man so eine He-

cke mal zu lange nicht anfasst, wuchert es so kreuz und quer, dass es immer anstrengender wird, da wieder Form und Schnitt rein zu bringen.“ Gauger holt währenddessen alle Geräte und Werkzeuge. „Genauso ist es mit Kanten zu Gehwegen und Rasengittersteinen. Lässt man die einmal überwuchern, hast Du ruckzuck keinen Gehweg mehr.“

13 Uhr 30



Feierabend für Frank Gauger. Er ist Fachkraft für Lagerlogistik und wurde vor einem Jahr nach einem Praktikum von der KID übernommen. Für ihn ist nach sechseinhalb Stunden Schluss. „Morgen früh geht's hier zusammen weiter“, sagt er, „der ganze hintere Bereich Richtung Parkplatz muss auch gepflegt werden. Für alles zusammen haben wir knapp zwei

Wochen Zeit.“

Gauger steigt auf sein E-Bike und verabschiedet sich. Währenddessen kämpft sich Schnack durch die Hecke an der Seite zur Beimler-Straße. Zwischendurch horcht er auf: Von nebenan ist aus der Waldorf-Kita Kinderlachen zu hören.



Frank Gauger beim Zusammenharken des Grünschnitts

15 Uhr 30



Zwei Stunden später hat auch Olaf Schnack Feierabend. Sichtlich angestrengt vom mühsamen Heckenschnitt räumt der frühere Campingplatz-Mitarbeiter alle Geräte und Materialien zusammen. Dann wartet er auf einen Kollegen mit dem Multicar, der alles zu einem Lager in der Runden Wiese bringt.

„Morgen früh bringt er uns alles wieder her, weil wir hier nichts zwischenlagern können. Dann geht's weiter.“

Doch jetzt sei Dienstschluss und damit erst mal sein Hobby dran, sagt Schnack. Er gehe jetzt zum Sport, erzählt er voller Vorfreude und verabschiedet sich: „Ab durch die Hecke!“

Janine Timm

Wieso kann uns die UMG kein E-Bike leasen?



Bei anderen öffentlichen Einrichtungen geht's doch auch: Die Mitarbeitenden verzichten auf einen relativ kleinen Teil ihres Gehalts, der Arbeitgeber least von diesem Geld für sie E-Bikes. Wenn viele mitmachen, bekommt das Unternehmen sogar besonders günstige Konditionen. Und Radfahren sollte doch gefördert werden, wenn wir es mit der Nachhaltigkeit ernst meinen.

„Die Idee ist gut“, bestätigt Toralf Giebe, „doch leider geht das aktuell noch nicht“. Der Kaufmännische Vorstand begründet: „Das lässt der Tarifvertrag nicht zu.“ An beiden Unimedizinen des Landes gilt der Tarifvertrag der Länder (TV-L). Das Ziel sind bundesweit vergleichbare Bestimmungen für Einrichtungen der Länder.

In den Bundesbehörden und in vielen kommunalen Einrichtungen gilt hingegen der Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst, der TVöD. Manche Bestimmungen gelten sogar nur für die städtischen Institutionen, weil sie mit der Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände (VKA) getroffen wurden. Dazu gehört Paragraf § 18a. Dieser regelt das „Alternative Entgeltanreiz-System“ und ermöglicht in Absatz 2: „Das Budget kann für Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsplatzattraktivität, der Gesundheitsförderung oder der Nachhaltigkeit eingesetzt werden (z. B. für Zuschüsse für Fitnessstudios, Sonderzahlungen, Fahrkostenzuschüsse für ÖPNV/Job-Ticket, Sachbezüge, Kita-Zuschüsse oder Wertgutscheine).“

Eine solche Regelung fehlt im TV-L komplett, „er lässt also keine Umwandlung des Entgelts in Sachleistungen zu“, wie Toralf Giebe erläutert: „Der TVöD ist an dieser Stelle flexibler. Um uns das zu ermöglichen, müsste eine vergleichbare Öffnung in den TV-L mit aufgenommen werden.“ Giebe betont: „Wir fänden das sehr gut, aber wir sitzen bei den Verhandlungen nicht selbst mit am Tisch.“ UMG und UMR werden durch die Tarifgemeinschaft der Länder vertreten.



Und was tut sich sonst beim Thema Nachhaltigkeit?

„Wir achten stärker darauf, was mit den Sachen passiert, die wir nicht mehr benötigen“, antwortet Christian Wienhold. Er ist der Betriebsbeauftragte für Abfall der UMG und nennt zwei Beispiele: Atemkalk und Mülltrennung.

Der Kalk wird im OP benötigt. Er wird in Kartuschen geliefert und ans Narkosegerät angeschlossen. Dort filtert er die Luft, die Patient*innen im OP ausatmen. „Danach wurden die Kartuschen bisher einfach entsorgt“, berichtet Christian Wienhold: „Jetzt gehen sie zurück an den Hersteller. So können die Behälter selbst gereinigt und erneut verwendet werden“, nennt er den ersten Vorteil, zudem werde der Kalk ein zweites Mal genutzt: „Der wird jetzt in der chemischen Industrie eingesetzt, um die Abluft von schädlichen Chemikalien zu befreien.“



Während der Narkose wird der Atem des Patienten abgesaugt und durch Kalk gefiltert. Dieser Kalk wird jetzt nicht mehr weggeworfen, sondern in der chemischen Industrie verwendet.

Auch beim ganz normalen Abfall gebe es Fortschritte, betont Wienhold. Statt einfach nur einen großen Berg Müll zu produzieren, könne die UMG eine ganze Reihe von Materialien zuvor aussortieren: Pappe und Papier, Glas oder die Verpackungen, die in privaten Haushalten im gelben Sack landen. „Große Folien sammeln wir sogar einzeln“, sagt Wienhold und zeigt auf eine komplett eingewickelte Palette mit vielen Kartons darauf. Doch ob im Zentrallager, in Büros oder auf Station: „Wir können hier unten nur getrennt sammeln, was bereits oben sortiert wurde“, betont er und bittet alle darum, die Mülltrennung ernst zu nehmen: „Wir können hier keine Säcke mehr aufmachen und die Sachen verteilen.“

ca.

Angenehme Aufnahme vor der Operation



Julia Bahls, Sandra Düwell und Diana Jäger betreuen die Patient*innen vor der OP

Für Patient*innen wird der Morgen vor der Operation angenehmer: Oft wurden sie für morgens einbestellt, kamen aber erst im Lauf des Vormittags dran. Bis dahin mussten sie im Flur der Station warten, da noch kein Bett frei war. Jetzt kommen erste Patient*innen der Abteilungen für Allgemeine Chirurgie, HNO und MKG etwa anderthalb Stunden vor dem geplanten Eingriff auf der neuen prä-operativen Aufnahmestation (Prä-OP-Station) an. Dort ziehen sie sich um, packen alle ihre Sachen in sichere Transportkisten, werden für den Eingriff vorbereitet und in den OP gebracht.

Während dieser Start für die Betroffenen deutlich komfortabler ist, werden auch die Stationen entlastet: Sie können sich während dieser Zeit um die Entlassungen kümmern. Stationsleitung der Prä-OP-Station ist Sandra Düwell. Schon bald sollen dort auch die Patient*innen der Neurochirurgie, Gynäkologie und Urologie aufgenommen werden.

ca.

Kostenloser Zugang zu EKG-Trainingsplattform

Mitarbeitende der UMG haben kostenlosen Zugang zu einer webbasierten EKG-Trainingsplattform. Dort können Kenntnisse rund um das EKG erlangt, vertieft und aufgefrischt werden. Basiswissen bis hin zu Expertenwissen wird in Videos, Quizzes, Trainings und wöchentlichen Live-Veranstaltungen mit Expert*innen vermittelt.

Die Mitarbeitenden können auch Kurse absolvieren und so CME-Punkte erwerben. Die Anmeldung für Mitarbeitende erfolgt über den QR-Code. Für Studierende gibt es einen anderen Zugang, Infos über das Studiendekanat.



ca.



Wo kommen die kleinen Entchen her?

Mit einem Mal waren sie da: mindestens sechs kleine Entchen, alle mal gerade einen guten Zentimeter groß. Sie klebten morgens an verschiedenen Stellen zwischen dem Eingang zu Haus K und Aufzug 7. Ob es wohl „eine Achtsamkeitsübung an der UMG“ sei, fragte scherzhaft Michaela Riebau aus der Bereichsleitung Anästhesie-Pflege. Sie horchte sich um, konnte aber nichts zur Urheberschaft ermitteln, wie sie an die UMG-live schrieb: „Ich habe leider keine Idee, warum oder zu welchem Zweck, aber ich finde es eine witzige Idee.“ Dann fragte sie: „Vielleicht etwas für die UMG live?“ – Auf jeden Fall.

Und wer etwas über die kleinen Enten weiß, gerne Info an: christian.arns@med.uni-greifswald.de





SOMMERFEST

2023

Universitätsmedizin

SOMMERFEST

2023

Universitätsmedizin

SOMMERFEST

2023

Universitätsmedizin

Es war toll.